

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 15

Artikel: Spital-expedition des Roten Kreuzes in Russland

Autor: C.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Spitalexpedition des Roten Kreuzes nach Ruß-		dorf, Dietikon, Obfelden, Olten, Regensdorf	
land	193	und Wehntal, Seen, Zürcher Oberland, Zug	200
Neues über Krebsbehandlung (Fortsetzung)	196	Kostbare Beamte	203
Rückschritte	197	Bundesfeier 1922	203
Der neue Rotkreuz-Kalender	199	Pakete nach Rußland	204
Aus dem Vereinsleben: Marau, Büimpliz, Burg-		Briefkasten	204

Spitalexpedition des Roten Kreuzes in Rußland.

Nach und nach langem jetzt die ersten Berichte über die eigentliche Tätigkeit unserer Expedition in Rußland ein. Aber lange geht es. Briefe, eingeschrieben oder nicht, brauchen wenigstens drei bis vier Wochen, bis sie zu uns gelangen, und auf dem umgekehrten Weg scheint es auch nicht besser zu sein. Wenigstens klagen unsere Delegierten darüber, daß sie wochenlang nichts erhielten. Eine Depesche braucht wenigstens vier Tage, wir haben solche auch erst nach acht Tagen erhalten. Von unsern Briefen dürfte vielleicht dann und wann einer verloren gegangen sein in dem so weiten Rußland. Es wird daraus ohne weiteres ersichtlich, wie schwierig sich der Verkehr zwischen dem schweizerischen Roten Kreuz und seinen Delegierten in Rußland gestaltet. Wie leicht ist eine Antwort durch die Verhältnisse längst überholt, bis sie nach Zarizyn gelangt.

Die Herren Dr. Scherz und Dr. Walker haben in Zarizyn in einem Privathaus ein Spital eingerichtet, nachdem man ihnen gezeigt hat, wie bitter nötig eine solche Institution ist. Das Haus muß laut Briefen des Herrn Dr. Scherz in denkbar schlechtestem

Zustand gewesen sein, so daß unsere Delegierten erst wochenlang aufräumen und reinigen mußten, bevor sie daran gehen konnten, irgend etwas einzurichten. Das Arbeiten geht dort offenbar etwas langsam und nur mit einigen schweizerdeutschen Donnerwettern und mit einigen Kilo Mehl scheint es gelungen zu sein, das Haus soweit instand zu stellen, daß an die Aufnahme von Kindern gedacht werden konnte. Am 22. Juni ist der Betrieb eröffnet worden. Als Betten dienen einfache Gestelle aus Holz, die vollkommen genügen. Matratzen werden aus Emballagestoff mit Heustopfung hergestellt. Die Leintücher und Kissen haben wir den Delegierten mitgegeben, so daß eine saubere Einrichtung schließlich doch möglich war.

Das Elend, in welchem die Kinder stecken, soll unbeschreiblich sein. Nur ausnahmsweise sind sie bekleidet, sonst aber sind die armen Würmer einfach nackt. Deshalb haben wir durch die Tagespresse um abgelegte Kleidungsstücke bitten lassen und wiederholen diese Bitte auch hier. Sie sind einfach an das Zentralsekretariat des schweizerischen Roten

Kreuzes zu senden. Wir sind gerne bereit, Portoauslagen zurückzuvorgüten, wenn die Adresse des Absenders deutlich angegeben ist. Aber auch der Hunger ist groß. Einer der inzwischen zurückgekehrten Delegierten versichert, daß die Leute in jener Gegend nur von fremder Hilfe leben. Würde diese Hilfe auch nur eine Woche lang aufhören, so würden sich die Hungerleichen schon wieder häufen.

An der Spitze der Sanitätsbehörden in Zarizyn steht zurzeit ein sogenannter „Feldscher“, d. h. eine Medizinalperson, die bei uns ungefähr dem Krankenwärter oder vielleicht dem ständigen Samariter entspricht (in früheren Zeiten war der Name Feldscheer auch in den deutschen Heeren bekannt). Als Sekretäre hat er Ärzte zur Hand, eine Umkehrung, die uns entschieden merkwürdig anmutet.

Zurzeit amtiert im Spital eine russische Oberschwester. Sechs russische Schwestern, sowie das nötige Personal, stehen zur Verfügung. Dieses Personal schläft nachts nicht im Spital, sondern wird durch zwei Nachtschwestern und drei Hilfschwestern abgelöst. Erst wurde der achttündige Arbeitstag verlangt, dem sich aber unsere Delegation widersetzte. So ist die Präsenzzeit jetzt von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr, wobei die nötigen reichlichen Pausen inbegriffen sind. Außerdem funktioniert ein Einheimischer als Portier, ein anderer als Schreiner und eine Medizinstudentin als Materialverwalterin. Diese Leute sind über ihre Anstellung offenbar überaus froh, sichert sie ihnen doch den allernötigsten Lebensunterhalt. Auch das Tagesmenu für die übrigens noch extra bezahlten Angestellten können wir dank einem Brief von Dr. Scherz verraten. Frühstück: Tee und Brot, hier und da Konfitüre; mittags: Suppe, Mehlspeise und Dörrobst, oder abwechslungsweise Fisch (im Sommer liefert die Wolga glücklicherweise diese Speise, wenigstens für die Anwohner) oder Fleisch und Gemüse; abends nur Tee, der auch während des ganzen Tages zur Verfügung steht, wie dies in Rußland üblich ist. Daß das

Trinken zur Notwendigkeit wird, erhellt schon daraus, daß gegenwärtig Temperaturen von 30 Grad Réaumur (nicht Celsius) schon morgens 6 Uhr dort das Regelmäßige bilden. Als Köchin funktioniert eine ehemalige Deutsche.

Die Patienten kommen in den Empfangsraum, werden dort geschoren, gebadet und entlaust und werden je nach der Krankheitsart auf die Zimmer verteilt. Räume für Cholera, Ruhr und Typhus sind getrennt. So gestaltet sich unsere Aktion als ein recht nutzbringendes Werk echt schweizerischer Natur. Freilich, die eidgenössische Fahne weht nicht auf dem Dach, das soll verboten sein. Auch die andern Nationen begnügen sich damit, ihre Flagge im Innern des Hauses anzubringen. Dafür ist außen der internationale Schild angebracht.

Mit der Eröffnung des Kinderspitals ist nun unsere Hilfsaktion in ihre zweite Phase getreten. Die Vorexpedition hat ihre Aufgabe erfüllt und die eigentliche Hilfeleistung in die Wege geleitet. Jetzt handelt es sich um die Fortsetzung. Deshalb wird in diesen Tagen das eigentliche medizinische und administrative Personal nach Zarizyn entsendet. Diese Delegierten reisen mit gewöhnlichen Zügen über Berlin, Riga und Moskau nach Zarizyn.

Diese zweite Hilfskolonne besteht aus dem Herrn Dr. Strub aus Bern, als Arzt; ihm wird beigegeben Herr Sartorius aus Arlesheim, der als Kandidat der Medizin freiwilligen Dienst verrichten soll. Dazu kommen die Schwn. Elisabeth Hadorn als Oberschwester, Emmy Lehmann als Stellvertreterin und Martha Schwander. Sie werden begleitet durch Herrn Ingenieur Perrenoud, der als administrativer Beamter, Spitalverwalter und Dolmetscher funktionieren wird. Herr Perrenoud war jahrelang in Rußland und ist mit den dortigen Verhältnissen durchaus vertraut.

Zu gleicher Zeit ungefähr hat ein Lebensmittelzug der schweizerischen Kinderhilfe Basel verlassen. Dieser Zug hat auch drei Wagen-

ladungen Nahrungsmittel und die allernötigsten Medikamente vom Roten Kreuz mitgenommen, denn es ist klar, daß mit Medikamenten allein nicht viel geholfen ist, wenn der Körper durch Hunger seine Widerstandsfähigkeit verloren hat. Diese Sendung wird hinreichen, um das Spital, seine Leiter, Angestellten und Insassen

wie letztes Jahr, aber erstens ist recht wenig angefaßt und dann fehlt es zum Ernten an menschlichen und tierischen Kräften, wie auch an den nötigsten Geräten. Wir werden daher daran denken müssen, für Fortsetzung des einmal begonnenen Werkes zu sorgen. Das Schweizervolk wird auch dafür zu haben sein,



Unsere Delegierten für die Spitalexpedition nach Rußland

Von links nach rechts: Schw. Emmy Lehmann, Ingenieur Perrenoud, Oberstw. Elisabeth Badorn, Dr. Strub und Schw. Martha Schwander

auf zwei bis drei Monate mit Nahrung zu versorgen. Schon jetzt aber sind die Rüstungen für den eigentlichen Spitalzug im Gang. Da werden Nahrungsmittel und medizinisches Material in Menge hingeführt werden müssen. Denn davon kann keine Rede sein, daß mit der Aktion im Herbst aufgehört werden darf. Wohl sind die Ernteausichten nicht so übel

sein Werk nicht nur zur Hälfte gedeihen zu lassen, sondern es zu einem vollendeten Abschluß zu bringen. Legen wir einmal alle politischen Bedenken beiseite und denken wir an den grausen Hunger und an das große Sterben, das den Kindern die Eltern, den Eltern die Kinder so massenhaft wegreißt, dann müssen unsere Herzen aufgehen!

Dr. C. J.